

Eine Botschaft an die Konferenzteilnehmer 40 Jahre Revolution
40 Jahre Unterdrückung und 40 Jahre Widerstand

Mit Grüßen und Dank an die Veranstalter dieser Konferenz muss ich mein Bedauern darüber äußern, dass ich wegen einer zuvor geplanten Konferenz in Madrid die Chance bei Euch zu sein, ungewollt verpasst habe.

Das, was Sie in dem Film „Das iranische Tabu“ gesehen haben, ist nur ein Teil der Aggressionen, die das islamische Regime im Iran gegen unsere Landsleute die an die Bahai-Lehren glauben, begangen haben. Und die Verletzung der Rechte der Bahai ist nur ein kleiner Teil der systematischen und breiten Verletzung der Rechte der Andersgläubigen durch das islamische Regime, angefangen von der Verletzung der Rechte der Christen, Juden und Zoroastriern – die als göttliche Religionen vom Regime anerkannt werden – bis zur Verletzung der Rechte der Derwische und Sunniten, die Muslime sind. Und die Schiiten, die ein wenig mit den Sichtweisen von Khamenei und seinen Cliques anecken, bleiben nicht von den Attacken des regierungstreuen Mobs verschont und erst recht nicht die Atheisten und Laizisten.

Aber trotz all der Brandmarkungen und des islamischen Säbelrasselns setzt sich der Widerstand gegen dieses mittelalterliche Regime von Anbeginn und bis heute fort. Ein auffallendes Beispiel ist die Errichtung der Untergrund-Universität im Iran, um Möglichkeiten für die Fortbildung der Bahai-Jugend zu ermöglichen. Sie haben im Film einige Szenen davon gesehen. Eine edle Anstrengung, die trotz der Unterdrückung und der Machenschaften des Regimes weiterhin fortgesetzt wird.

Tatsächlich war es nicht unser Ziel- das Ziel von mir und meinen Mitarbeitern – sei es diejenigen, die die Kameras bedient haben und sei es diejenigen, die vor

der Kamera standen -, ausschließlich die Ungerechtigkeiten des islamischen Regimes im Iran bezüglich der Unterdrückung der elementaren Forderungen unserer Landsleute zu zeigen, denn diese bittere Wahrheit war schon längst bekannt. Wir sind auch nicht von der optimistischen Sichtweise ausgegangen, dass die Produktion eines solchen Films dazu führen würde, dass das islamische Regime seine Aggressionen gegen die Andersdenkenden mindert, denn dieses Anti-Verhalten gegen die Andersdenkenden - und dies in seiner hässlichsten Form - stellt die fundamentale Natur und das Wesen des politischen Islam dar. Als wir den Film hergestellt haben, haben wir das Ziel anvisiert, die Tabus der Iraner, die nicht Bahai sind, zu brechen; die Nicht-Bahai sollten herausgefordert werden, damit sie nicht mehr mit ihrer Gleichgültigkeit bezüglich der Leidensgeschichte unserer Landsleute, dazu beitragen, dass deren Grundrechte weiterhin verletzt werden.

Und ich bin froh, dass wir heute, acht Jahre nach der ersten Aufführung dieses Films, Jahre, die eine Tatsache deutlich gemacht haben, dass unsere Bevölkerung weniger als in der Vergangenheit die vergiftete Propaganda des islamischen Regimes gegen die religiös Andersdenkenden akzeptiert und dass die Bevölkerung die iranischen Bahai genauso wie die Anhänger der anderen existierenden Religionen in unserem weitflächigen Land als ihre Landsleute mit einer Liebe betrachtet, die ihnen gebührt.

Ich beende diese Notiz mit einem Blick auf ein schönes Gedicht, das unter dem Titel „Betrachte mich als einen Landsmann“ von einem Bahai geschrieben worden ist. Ein Gedicht, das hinter den Wänden des Evin-Gefängnisses verfasst und nach draußen geschickt worden ist, um die Gefühle über die Produktion des Films „Das iranische Tabu“ zum Ausdruck zu bringen.

Sagt mir nicht, ich schlafe
Und dass die Magie eines süßen Traums
Meinen längst vergessenen Träumen Gestalt verliehen hat...

Sagt mir, ich bin wach
Und endlich jemand an das bittere Fremdsein glaubt, das ich in meinem
Zuhause habe,
Und sich kein Kind mehr auf dem Schulweg verirrt, voller Scham unrein zu sein
Und die Toten von nun an freies Geleit erhalten werden

Ich!

So viele verschlungene Wege der Sehnsucht habe ich durchlaufen müssen,
Um die grünen Auen des Zusammenseins zu erreichen.
Und in meinem Leben blieb mein Ohr
vor so vielen Mauern des Schweigens stehen,
in der Hoffnung das Wort „Landsmann“ zu hören...

Ihr Landsleute! Nennt mich Landsmann
Sagt, dass ich für euch nicht mehr ein Fremder bin
Sagt, ich bin hier zuhause
und wir haben die gleiche Herkunft

Reza Alamezadeh

8. September 2019